

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 131 (2005)  
**Heft:** 3-4: Nachhaltiges Bauen

**Artikel:** Die Verwandlung eines Quartiers  
**Autor:** Stulz, Roland / Hartmann, Christoph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-108513>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Roland Stulz, Christoph Hartmann

## Die Verwandlung eines Quartiers

**Die nachhaltige Quartierentwicklung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bundesämter für Energie (BFE), für Raumentwicklung (ARE) und für Wohnungswesen (BWO) sowie Novatlantis, das ETH-Forschungsergebnisse betreffend Nachhaltigkeit in die Praxis umsetzen will. Gundeldingen in Basel-Stadt ist eines von vier auserkorenen Pilotquartieren in der Schweiz, das eine nachhaltige Entwicklung erfahren soll.**

1

Quartier Gundeldingen in Basel: hinten ein Ausschnitt der Häuserreihe an der Dornacherstrasse und vorne das ehemalige Industriegelände Gundeldinger Feld, das wegweisend umgenutzt wurde (Bild: Lada Blazevic / Red.)

Ein Quartier nachhaltig zu entwickeln ist aus zwei Gründen schwierig: Erstens ist es in aller Regel kein eigenständiger, politisch handlungsfähiger Raum – es ist Teil einer Stadt und damit deren Bedürfnissen und Möglichkeiten unterworfen. Zweitens ist Nachhaltigkeit immer noch ein eher theoretischer Begriff. Er steht für das ausgewogene Zusammenspiel der drei Bereiche Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft. Mittlerweile haben wir diesen Begriff überstrapaziert, wobei erprobte Anwendungskonzepte oft fehlen. Im Zentrum der nachhaltigen Entwicklung stehen die Mobilität sowie die Sanierung der baufälligen Gebäude zusammen mit der dort lebenden und arbeitenden Bevölkerung.

Aufgrund einer Ausschreibung der Bundesämter BFE und ARE wurden 2004 vier verschiedene Quartiere ausgewählt, um Massnahmen auszuarbeiten und umzusetzen: Man entschied sich für die Quartiere Gundeldingen in Basel und Bellevaux in Lausanne, für die Basel-/Bernstrasse in Luzern und für das Werdwies-Areal in Zürich.

In einer ersten Phase wurde die Nachhaltigkeit dieser Quartiere in den drei Bereichen Ökologie (Mobilität und Gebäude), Ökonomie und Soziales (Gesellschaft und Raumplanung) analysiert. Dies ergab die fünf



2

2

**Vogelperspektive auf das Gundeldinger Feld. In dieser ehemaligen Industriehalle finden heute wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen statt. Besonders gut erkennbar ist die dichte Bebauung, die schon früher bestanden hat (vergleiche Bild 5; (Bild: Lada Blazevic / Red.)**

Arbeitsthemen: Gesellschaft, Raumplanung, Gebäude, Mobilität und Wirtschaft (Tabelle 1). Dabei stand die Ausarbeitung eines für alle vier Standorte gültigen Kriterienrasters pro Arbeitsthema im Vordergrund. Es mussten also zum Beispiel die Erkenntnisse über Mobilität in Lausanne derjenigen in Zürich, Basel und Luzern gegenübergestellt werden.

Zu den fünf Themen wurden Kriterien- und Indikatorenlisten erstellt und Umsetzungsideen lanciert, die auf ihre Verwirklichung in den nächsten Jahren hin geprüft und mit Prioritäten gewichtet wurden. In allen fünf Arbeitsthemen wurde die SIA-Empfehlung «Nachhaltiges Bauen» als zentrale Grundlage eingesetzt. Die Vorschläge wurden mit den jeweiligen Eigentümern und den zuständigen Behörden sowie allfälligen weiteren privaten oder öffentlichen Trägerschaften diskutiert und beurteilt.

### **Das Gundeldinger Quartier**

Situiert zwischen den Geleiseanlagen des SBB-Bahnhofs und dem Hügelzug «Bruderholz» liegt im Süden Basels das Wohnviertel Gundeldingen («Gundeli»). Es ist seit der Fertigstellung der Bahnhofspasserelle im 2004 (Cruz/Ortis, Giraudi & Wettstein) wieder an die

Stadt angeschlossen. Das Gundeli ist eines der am dichtesten besiedelten Quartiere Basels, besitzt einen hohen Ausländeranteil und wird zudem vom Durchgangsverkehr zerschnitten.

Das wichtigste, das dem Gundeli bisher fehlte, war ein nicht kommerzieller, überdachter Raum, wo sich die Bevölkerung treffen und austauschen kann. 2001 konnte dieser alte Wunsch nach einem Quartierzentrum verwirklicht werden. Heute, drei Jahre später, sind weitere Puzzlesteine hinzugekommen: ein Restaurant mit Lounge, Basels erstes Backpacker-Hotel, ein Familienzentrum samt wettergeschütztem Spielplatz, eine Bibliothek, ein Quartiertreff, ein breites Kurs- und Schulungsangebot (u. a. Musik, Gesang, Zirkus) und diverse Dienstleistungen (u. a. Advokatur, Gewerbe, Kunsthandwerk). Dadurch erhielt das Gundeli einen Freiraum, in dem sich das Quartierleben manifestieren kann, und avancierte zum stadtwweit bekannten Treffpunkt. Möglich wurde dies durch die Umnutzung eines ehemaligen Industrieareals, dem Gundeldinger Feld.

Noch nicht umgesetzt ist das Projekt «Boulevard Güterstrasse», das aus «Werkstadt Basel» hervorgegangen ist. In diesem Projekt äusserte die Bevölkerung den Wunsch, die Güterstrasse in eine Flaniermeile und den



3 + 4

**Neue Büros in alten Räumen an der Bruderholzstrasse (oben) und ein zur Spielhalle umfunktionierte Industriebau (unten, Blick von der Dornacherstrasse ins Gundeldinger Feld, zur Orientierung siehe Bild 5)**

**(Bilder: Lada Blazevic / Red.)**

Tellplatz in einen attraktiven Platz umzugestalten. Beides bedingt eine Verkehrsberuhigung. Das Projekt wird von 2005 bis 2007 umgesetzt. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 7.9 Mio. Fr. Zudem existiert das Projekt der Wohn- und Büroüberbauung Südpark der SBB (Herzog & de Meuron haben den Wettbewerb gewonnen).

Der angestrebte Nutzungsmix von Wohnen, Dienstleistungen, Kleingewerbe, sozialen Institutionen, Kultur- und Bildungseinrichtungen soll ein möglichst breites Bevölkerungsspektrum ansprechen und dazu beitragen, dass das Gundeli zu einem lebendigen Ort wird. Wichtig ist dabei auch der Zugang von und zu der näheren Umgebung. Auf den Arealflächen, die an die umliegenden Quartiere grenzen, sind daher neue Fussgängerverbindungen geschaffen worden. Vorgesehen ist darüber hinaus eine Baumallee – gemäss dem städtischen Richtplan entlang der Bruderholzstrasse. Die Natur soll das Industrieareal wieder neu durchdringen und beleben. Die versiegelten Oberflächen werden aufgebrochen, damit Pflanzen wieder Fuss fassen können.

Für die Planung und Umsetzung von Teilprojekten zur Nachhaltigkeit definierte man im Frühjahr 2001 eine Reihe von Themenbereichen und entwickelte deren Umsetzungsstrategien. Daran beteiligt waren die Kan-

### Voraussetzungen für ein nachhaltiges Quartier

Ein nachhaltiges Quartier benötigt geeignete Organisationsstrukturen mit direktem Zugang zu Politik und Behörden sowie die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Umgebung. Massnahmen zur Entwicklung müssen den Ansprüchen und Möglichkeiten der Bewohnerschaft entsprechen. Der Zustand und die Qualität der Bauten und der Aussenräume sowie die Vielfalt der Versorgung prägen ein Quartier massgeblich. Die bauliche Entwicklung darf deshalb nicht dem Zufall und der Spekulation überlassen werden. Mit einem breit abgestützten Masterplan für langfristige bauliche Massnahmen kann eine gezielte Entwicklung gefördert werden. Mobilität ist zugleich Öl und Sand im Getriebe eines Quartiers. Die Deckung der Grundbedürfnisse (Arbeit, Wohnen, Freizeit) an Ort trägt zur Verminderung der Mobilität bei. Spezielle Nutzungen, die die Attraktivität des Quartiers erhöhen, müssen mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen sein, denn Durchgangsverkehr ist der Feind des nachhaltigen Quartiers.

### 7 Schritte zur nachhaltigen Quartierentwicklung

- Eine nachhaltige Entwicklung soll nicht kurzfristig, sondern dauerhaft wirken. Im Gundeli wurde daher eine Nachhaltigkeitsvereinbarung mit der Mieterschaft abgeschlossen.
- Die effiziente Verwendung von Geld, Energie, Material und Boden ist wichtig. In Basel wird dies durch den Minergie-P-Standard, ökologische Materialien und das Aufbrechen des versiegelten Bodens gewährleistet.
- Eine nachhaltige Entwicklung ist ein komplexer Vorgang mit einer Vielzahl von Beteiligten mit unterschiedlichen Interessen. Unter dem Druck knapper Ressourcen müssen Entscheidungen innerhalb nützlicher Frist gefällt werden. Dies erfordert eine Organisationsstruktur mit übersichtlicher Aufgabenteilung, klaren Entscheidungskompetenzen und guten Verbindungen zu Verwaltung und Politik. Im Pilotquartier wurde dafür die Kantensprung AG gegründet.
- Eine nachhaltige Entwicklung ohne klare Zielsetzung führt in die Sackgasse. Die Entscheidungsträger müssen sich auf Haupt- und Nebenziele einigen und diese in einer Vereinbarung verbindlich festlegen. Zur Umsetzung der Ziele muss ein zeitlich gestaffelter Masterplan mit Angaben zur Finanzierbarkeit und zu den personellen Verantwortlichkeiten erstellt werden. Im Gundeli existiert ein solcher Masterplan (weitere Informationen: info@kantensprung.ch).
- Verschiedene Zielvorgaben einer nachhaltigen Entwicklung können als Mehrwert ausgewiesen werden. Beim materiellen Mehrwert stehen nicht die Anfangsinvestitionen im Vordergrund, sondern die Kosten über die gesamte Lebensdauer. Der immaterielle Mehrwert hingegen unterliegt der subjektiven Wahrnehmung. Wird das Ziel einer Massnahme als Mehrwert anerkannt, steigt damit auch die Chance für deren Realisierung. Für die Bevölkerung des Gundeli ist neben dem materiellen Mehrwert von Sanierungsmassnahmen vor allem der immaterielle Mehrwert kultureller und kulinarischer Angebote ausschlaggebend.
- Komplexe Prozesse entwickeln eine grosse Eigendynamik und werden unüberschaubar. Um die ursprünglich gesetzten Ziele nicht aus den Augen zu verlieren, kann eine unabhängige Qualitätssicherung von grossem Nutzen sein. In Basel wird die Qualitätssicherung durch die Fachhochschule beider Basel (FHBB) und das Ökozentrum Langenbruck sichergestellt.
- Die Massnahmen einer nachhaltigen Entwicklung müssen von möglichst vielen Beteiligten mitgetragen werden. Sie können jedoch nur finanziert werden, wenn auch die Aussicht auf einen materiellen oder immateriellen Gewinn besteht. Um Vertrauen zu schaffen, müssen die Argumente transparent und zielgruppengerecht kommuniziert werden. Das Leitbild ist ein Instrument, um Anliegen und Ziele festzuhalten. Es kann auch als Marketinginstrument für Investoren verwendet werden. Im Gundeli gibt das Leitbild der Kantensprung AG die Richtung vor, zusätzlich wird über das Projekt «2000-Watt-Gesellschaft: Pilotregion Basel» von Novatlantis kommuniziert.

Gesellschaft	Raumplanung	Gebäude	Mobilität	Wirtschaft
<b>Grundbedarf Wohnen</b>	<b>Wohnqualität</b>	<b>Energieverbrauch</b>	<b>öffentlicher Verkehr</b>	<b>Kriterien</b> <i>mit hoher Aussagekraft</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnversorgung</li> <li>- Mietbelastung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnungsgrösse</li> <li>- Wohnungsausstattung</li> <li>- natürliche Beleuchtung</li> <li>- Besonnung</li> <li>- Lärmschutz</li> <li>- private Aussenräume</li> <li>- Wohnkomfort</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Raumwärme</li> <li>- Warmwasser</li> <li>- Graue Energie</li> <li>- erneuerbare Energien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- qualitatives Angebot</li> <li>- Haltestellen</li> <li>- Kombination der Verkehrsmittel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- steuerbares Einkommen</li> <li>- Mietpreinsniveau</li> <li>- Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen</li> <li>- Investitionen der öffentlichen Hand</li> <li>- private Investitionen in den Wohnungsbau</li> <li>- Wohnungsbau</li> <li>- Versorgung mit haushaltsorientierten Produkten</li> </ul>
<b>Sicherheit und Gesundheit</b>	<b>öffentliche Räume</b>	<b>Baustoffe</b>	<b>sanfte Mobilität</b>	<b>ergänzende Kriterien</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schutz vor Verbrechen</li> <li>- Schutz vor Unfällen</li> <li>- Wohnsicherheit</li> <li>- Raumklima und Lärm</li> <li>- Luftqualität und Aussenlärm</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aussenräume für Kinder</li> <li>- Aussenräume für Jugendliche</li> <li>- Strassenraum / Begegnungszonen</li> <li>- Natur im Quartier</li> <li>- Ausstattung der öffentlichen Räume</li> <li>- unterirdische Parkmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rohstoffe</li> <li>- Schadstoffe</li> <li>- Wiederverwertung</li> <li>- Unterhalte / Rückbau</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fuss- und Wanderwege</li> <li>- Velowege</li> <li>- Verkehrsberuhigung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitslosenquote</li> <li>- Anzahl Unternehmen mit ISO-14001-Zertifikat</li> <li>- Beschäftigte in wertschöpfungsstarken Branchen</li> <li>- Investitionen zur Steigerung der Energieeffizienz</li> <li>- Anzahl Mieterwechsel</li> <li>- Leerwohnungsziffer</li> </ul>
<b>Gleichheit, Gerechtigkeit und Beteiligung</b>	<b>Nutzungsichte / Nutzungsvielfalt</b>	<b>Boden / Landschaft</b>	<b>Parkplätze</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gleichwertigkeit</li> <li>- Gerechtigkeit und Rechtsschutz</li> <li>- Information</li> <li>- Mitwirkung und Mitbestimmung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versorgungseinrichtungen</li> <li>- Ausstattung und Dienstleistungen</li> <li>- Arbeitsplätze</li> <li>- flexible Nutzungsmöglichkeiten</li> <li>- Nutzungsdichte ca. 2 %</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Flächenbedarf</li> <li>- Umgebungsgestaltung</li> <li>- Wasserhaushalt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Flächenabgleich</li> <li>- Luftverschmutzung</li> <li>- Temporegime</li> </ul>	
<b>Versorgung, Kultur und Bildung</b>	<b>bewegungsfreundliche Quartiere</b>	<b>Infrastruktur</b>	<b>Verkehrsführung / -information</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Güter des täglichen Bedarfs</li> <li>- Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien</li> <li>- Erschliessung und Gesundheitsversorgung</li> <li>- Kultur- und Freizeitangebot</li> <li>- Mobilisierung gesellschaftlicher Werte</li> <li>- Zugang zu Bildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- zu Fuss erreichbare Naherholung</li> <li>- Anreize für Bewegung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wasserversorgung</li> <li>- Entsorgung</li> <li>- Abfall</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alternative Angebote</li> <li>- Informationsstruktur</li> <li>- Verkehrsberatung</li> <li>- Sensibilisierung</li> </ul>	
<b>Ortsbezug und Nachbarschaftsverhältnisse</b>				
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifikation</li> <li>- Durchmischung</li> <li>- Hilfen und Unterstützung</li> <li>- Kontakte und Beziehungen</li> </ul>				



**Tabelle 1**  
**Kriterien der nachhaltigen Quartierentwicklung (Tabelle: Autoren)**

5

Archivbild des Industriegeländes der Maschinenfabrik Burckhardt auf dem Gundeldinger Feld (links die Dornacherstrasse, rechts die Bruderholzstrasse). Die Aufnahme ist nicht genau datiert, stammt aber aus der Zeit um die Jahrhundertwende (gebaut 1889, seit 2000 nicht mehr industriell genutzt; Bild Energie Schweiz)

tensprung AG (siehe Kasten), das Ökozentrum Langenbruck, das Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt und das Institut für Energie der Fachhochschule beider Basel (FHBB). Dabei stehen vor allem Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude im Vordergrund (Sanierungen nach Minergie).

Im aktiven Dialog mit der Mieterschaft werden die dabei definierten Themenfelder bei der Projektrealisierung laufend umgesetzt: Vermieter und Nutzende der Liegenschaften vereinbaren in einer zeitlich gestaffelten und für beide Seiten attraktiven Konvention, wie sie zu einer 2000-Watt-Gesellschaft gelangen wollen. Beispielsweise sollen durch die konsequente Anwendung des Minergie- resp. des Minergie-P-Standards Heizwärmeverluste minimiert werden. Zudem will man das Angebot an erneuerbarer Energie maximieren und den Einsatz der effizientesten Geräte fördern. Darüber hinaus wird die konsequente Verwendung umweltverträglicher Baustoffe, die Neunutzung der bestehenden Bausubstanz und die Integration nachhaltiger Recycling-Systeme anvisiert.

Aus den Angeboten zu Carsharing, ÖV-Abos, Taxi- und Veloservice und Fussgängersicherheit wird ein Gesamtangebot erstellt, das den Verzicht auf ein eige-



6

6

Im linken Gebäudeteil sind Büros – darunter das von Pro Natura Basel –, im rechten Teil Bildhauerwerkstätten angesiedelt. Dazwischen können sich Kinder vergnügen (Bild: Lada Blazevic / Red.)

nes Auto ermöglicht. Die Nutzung des Eisenbahn-Angebotes soll durch eine kluge Kombination von Werbung und Information sowohl für Arealnutzer als auch für Passanten attraktiver gemacht werden.

### Ziele für das nächste Jahr

Im Rahmen des Projektes «Nachhaltige Quartierentwicklung» werden 2005 folgende Massnahmen weiterverfolgt: als Hauptmassnahmen die energetische Sanierung des Gebäudeparks, die Einrichtung eines Lehrpfads über Nachhaltigkeit sowie eine Nachhaltigkeits-Vereinbarung für Mieter.

Als weitere Massnahmen sind vorgesehen: raumplanerische Elemente, Fussgängerverbindungen, die erwähnte Baumreihe an der Bruderholzstrasse, der Treffpunkt «Querfeld», eine Solaranlage auf dem Dach des Backpacker-Hotels, eine Regenwasserversickerung auf dem Areal, Dachbegrünungen sowie eine Recycling- und Entsorgungsstelle.

Veränderungen, die beim Beginn einer nachhaltigen Entwicklung stattfinden, sollen dabei mit definierten und skalierten Indikatoren mess- und überprüfbar gemacht werden. Die Bilanzierung eines Erfolges sowie die persönliche Erfahrung eines Gewinns an Lebens-

qualität sind unabdingbare Grundlagen für eine breite Akzeptanz der Ziele der Nachhaltigkeit.

---

Roland Stulz, Leiter der Geschäftsführung von Novatlantis – Nachhaltigkeit im ETH-Bereich.  
Christoph Hartmann, Mitglied der Geschäftsführung von Novatlantis  
Überlandstr. 133, 8600 Dübendorf  
stulz@novatlantis.ch, hartmann@novatlantis.ch  
www.novatlantis.ch, www.gundeldingerfeld.ch

### AM BAU BETEILIGTE

#### BAUHERR

Kantensprung AG, Basel

#### ARCHITEKTEN

Barbara Buser und Eric Honegger, dipl. Architekten  
ETH/SIA

Baubüro in situ GmbH, Basel

Irene Wigger, Innenarchitektin, Basel

Tina Ekener, WEGA Architekten, Basel

#### INGENIEURE

Werner Wassmer, Bauingenieur, Basel

Werner Waldhauser, Haustechnik, Basel

René Guillod, WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

## Nachhaltige Entwicklung als Vision im Bauwesen

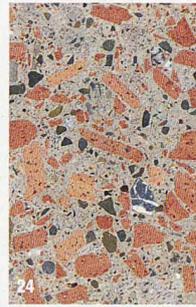
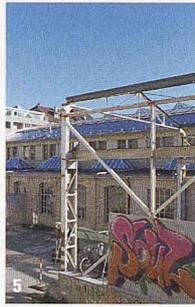
Als der Bundesrat im Vorfeld des Weltgipfels von Johannesburg seine «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002» beschloss, tat er dies im Bewusstsein über die Bedeutung des Bauwesens. Im Handlungsfeld 7 zur Raum- und Siedlungsentwicklung hielt er unmissverständlich fest: «Speziell sei ... die Bedeutung des Bauwesens für die Nachhaltige Entwicklung hervorgehoben. Als eine der bedeutendsten Wirtschaftsbranchen, die hohe Stoff- und Energieflüsse generiert und die mit ihren Bauten das gesellschaftliche Leben mitprägt, ist dessen Einbindung in die Politik der Nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.»

Mittlerweile können wir feststellen, dass die Nachhaltige Entwicklung im Bauwesen nicht nur ernsthaft diskutiert, sondern auch immer mehr umgesetzt wird. Dies belegen neben zahlreichen vorbildlichen neueren Bauten auch so verschiedene Handlungsansätze wie die Erarbeitung einer Empfehlung zum nachhaltigen Bauen durch den SIA, das zunehmend angewandte Recycling von Beton oder die Verbreitung des Minergie-Standards. Auch in der Forschung bewegt sich viel, insbesondere dank dem Nationalen Forschungsprogramm 54, «Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung».

So positiv diese Entwicklungen sind, müssen sie doch in einem Kontext gesehen werden, der einen weiterhin grossen, ja wachsenden Handlungsbedarf generiert. Denn wenn wir den Blick über erfreuliche Einzelbauten und Einzelprojekte hinaus auf die Raum- und Siedlungsentwicklung lenken, so müssen wir feststellen, dass Phänomene wie der Bodenverbrauch, die Zersiedlung der Landschaft, die Periurbanisierung, also eine starke Siedlungsentwicklung an den Rändern der Agglomerationsräume, und das Verkehrswachstum unvermindert weitergehen.

Die grosse Herausforderung der kommenden Jahre liegt darin, die Raum- und Siedlungsentwicklung insgesamt in nachhaltigere Bahnen zu lenken. Interessanterweise thematisierte auch der Bundesrat das Bauwesen in seiner Nachhaltigkeitsstrategie nicht als eigenständiges Thema, sondern als Teil der Raum- und Siedlungsentwicklung. Dabei forderte er beispielsweise eine Stabilisierung des Bodenverbrauchs bei 400 m<sup>2</sup> pro Kopf der Bevölkerung.

Das Bundesamt für Raumentwicklung ist im Rahmen eines in diesem Frühjahr zu publizierenden «Raumentwicklungsberichts» daran aufzubereiten, welche konkreten Anforderungen an die Raumentwicklung sich in inhaltlicher, institutioneller und instrumenteller Hinsicht aus der Nachhaltigen Entwicklung ergeben, und wird konkrete Vorschläge zur Diskussion stellen. Die Ergebnisse sollen in eine vorgesehene grundlegendere Revision des Raumplanungsrechts einfließen. Voraussetzung für nachhaltige Reformen in der Raumentwicklung bleibt aber, dass in Öffentlichkeit und Politik das Bewusstsein und die Bereitschaft für griffige Massnahmen zur Steuerung der Raumentwicklung wachsen. *Pierre-Alain Rumley, Direktor Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)*



### 5 Die Verwandlung eines Quartiers

| Roland Stulz, Christoph Hartmann | Das Basler Quartier Gundeldingen erlebt den Aufbruch in eine nachhaltige Zukunft.

### 12 Haus ohne Abwasser

| Christian Abegglen | Der Prototyp einer hauseigenen Hightech-Kläranlage wird im solothurnischen Zuchwil erprobt.

### 17 Umweltaspekte im Architekturwettbewerb

| Hansruedi Preisig | Methode zur Vorprüfung von Architekturwettbewerben auf Umweltaspekte.

### 19 Wettbewerb im Zeichen nachhaltiger Entwicklung

| Daniel Klooz, Stefan Dellenbach | Das Konzept «Nachhaltige Entwicklung» eröffnet neue Chancen auf eine breitere Sicht.

### 24 Recyclingbeton zwischen Ökologie und Qualität

| Cathleen Hoffmann | Beton aus Mischabbruchgranulat weist ein grosses Potenzial als ressourcenschonender Baustoff auf.

### 30 Kanadischer Holzbau

| Daniel Engler | Ein Blick auf Kanadas Holzhausbau zeigt Möglichkeiten und Grenzen von Kosteneinsparungen.

### 38 Nachhaltige Gebäude planen

| Peter C. Jakob | Die Empfehlung 112/1 Nachhaltiges Bauen – Hochbau mit einer CD als Hilfsmittel dient der Planung und Leistungsvereinbarung von nachhaltigem Bauen.

### 42 Wettbewerbe

| Neue Ausschreibungen | Maag-Tower, Zürich | Neues Stadt-Casino, Basel | Durachpark, Schaffhausen | Bahnhofplatz, Landquart | Obergericht, Zürich | Gemeindehaus, Bronschhofen | Mehrzweckhalle, Berneck | Bushof, Schaan |

### 56 Magazin

| Biogas effizienter als KVA-Strom | Landesmuseum: Gestaltungsplan steht | Drei neue Quartiere in Zürich | Laien nehmen Biodiversität wahr | Bücher: Sozialalmanach, Architekturführer Bodensee, Buckminster Fuller | Leserbrief |

### 64 Aus dem SIA

| Swissbau 05 | Neue Grundlagen für die Honorierung von Planern | Register Betonstahl | Tagung der BG Ingenieurbau |

### 72 Produkte

| Diverse Swissbau-Aussteller | Zug- und Drucksystem Besista | «Bbase»-Baukostensystem | Schweizer Energiefachbuch 2005 | Ganzmetallstore Metalunic | Neue Dekore | Zinsvergünstigung für nachhaltige Bauten | Holzbauofferten vergleichen |

### 94 Veranstaltungen